

Region

Donnerstag, 18. Januar 2024

Wie die Industrie mit künstlicher Intelligenz Trends entdeckt

Wie erkennt man Trends, bevor sie welche sind? Die Wirtschaftskammer Biel-Seeland bietet für die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie neu einen Trendradar an.

Tobias Graden

Sie haben schon der Lufthansa geholfen. Sky. Coca-Cola, Huawei, Nestlé: vielen Weltmarken also – auch solchen, die nicht genannt werden dürfen.

Die Rede ist von den Spezialistinnen und Spezialisten des Unternehmens TD Reply mit Sitz in Berlin und Filialen in München und Peking. TD Reply verfügt über eine Technologie, mit der sich Trends erkennen lassen, bevor sie welche sind.

Davon können nun auch die KMU in der Region profitieren, genauer die Unternehmen der Maschinen-, Elektro- und Metallbranche (MEM) in Biel, dem Seeland und dem Berner Jura. Wie kommt das?

Frühzeitig Vorsprung sichern

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs), stiess während seiner Weiterbildung auf TD Reply. Er machte einen Master in digitaler Transformation, beschäftigte sich mit Trends und fragte sich, wie er die im deutschsprachigen Raum bislang einmalige Technologie von TD Reply für die Wibs-Mitgliedsfirmen nutzbar machen könnte. Daraus entstand das «MEM-Trend-Dashboard», einfacher gesagt: der Trendradar.

Was ist überhaupt ein Trend? Für das Alltagsverständnis hat wohl jede und jeder eine Antwort parat: Ein Trend ist das, was «in» ist, was gehypt wird. Die Wibs aber verwendet eine breitere Definition: «Trends sind Richtungen oder Entwicklungen, die eine Veränderung oder eine bestimmte Entwicklung in einem bestimmten Bereich oder einer bestimmten Branche anzeigen», heisst es in einem Erklärungsblatt zum Trendradar. «Sie spiegeln Veränderungen in Verhalten, Einstellungen, Technologien, Märkten oder sozialen Normen wider und können sich über verschiedene Zeiträume



Noah Caradonna war seitens Wirtschaftskammer für den Trendradar zuständig.

Bild: Dominik Rickli

erstrecken, von kurzfristigen Entwicklungen bis hin zu langfristigen Veränderungen.»

Es leuchtet ein, dass Unternehmen jeglicher Art über jene Trends Bescheid wissen sollten, die sie betreffen. Idealerweise erkennen sie diese vor den anderen Marktteilnehmern, verschaffen sich mit einer frühzeitigen Anpassung einen Wettbewerbsvorsprung und können sich frühzeitig auf künftige Entwicklungen einstellen. Denn ein Trend ist nicht etwas Stetes, sondern sein Lebenszyklus verläuft in mehreren Phasen. Und da setzt das «MEM-Trend-Dashboard» an.

40 Millionen Artikel durchforsten

Was also tut der Trendradar? Es klingt auf den ersten Blick ein-

fach: Er durchforstet alle relevanten Orte des Internets nach zuvor definierten Begriffen. Dabei gräbt er viel tiefer als eine herkömmliche Suchmaschine. Er sucht nämlich nicht nur auf Medienseiten und in Blogs, sondern beispielsweise auch in wissenschaftlichen Publikationen und Patentanmeldungen. Dabei arbeitet er auch mit künstlicher Intelligenz. Die dem Trendradar zugrunde liegende Datenbank umfasst mehr als 40 Millionen Artikel – und diese Zahl steigt weiter an.

Im zeitlichen Vergleich lässt sich anschliessend analysieren, ob ein Thema zum Trend wird, bereits einer ist oder schon etabliert ist. Dazu wird festgestellt, wie stark die Nennung eines bestimmten Begriffs in den letzten

drei Monaten (Momentum) und über das letzte Jahr (Wachstum) gewachsen ist. Ist ein Thema neu und im Begriff, zum Trend zu werden, gewinnt es zuerst an Momentum, dann an Momentum und Wachstum zusammen, und schliesslich kommt es im Mainstream an.

Zusammen mit dem Branchenverband Swissmechanik hat nun die Wibs mehrere Themenbereiche mit Dutzenden Unterbegriffen definiert, die für die hiesige MEM-Branche insbesondere im Hinblick auf die Exportmärkte Deutschland und USA relevant sind. Dabei geht es nicht nur um technologische Entwicklungen. Die vier Hauptbereiche sind: Materialwissenschaft, Prozesse, Menschen und Industrie 4.0. Von additiver Fertigung über Na-

notechnologie, Kaizen und Kanban bis zu betrieblicher Gesundheit untersucht der Trendradar nun also kontinuierlich, wo neue Trends entstehen.

Weitere Branchen denkbar

Wie können nun die Unternehmen in der Region das Dashboard nutzen? Noah Caradonna, dafür zuständiger Projektleiter bei der Wirtschaftskammer, muss einräumen: «Der Trendradar ist nicht ganz einfach zu handhaben.» Öffentlich zugänglich ist das Online-Tool darum nicht. Interessierte Mitgliedsfirmen können sich jedoch bei der Wibs melden. Caradonna oder Hürsch werden dann mit ihnen zusammen eruieren, wie sie vom Trendradar profitieren

können. Auch soll das Dashboard an Wibs-Anlässen vorgestellt und genutzt werden. «Wir wollen damit die Unternehmen unterstützen», sagt Caradonna. So könnten beispielsweise einzelne Themen vertieft analysiert und dann an Wibs-Treffen besprochen werden.

Entwicklungsdauer und -kosten waren allerdings nicht gering. Über 100 000 Franken habe man in den letzten zwei, drei Jahren dafür investiert, sagt Caradonna, wobei da der Arbeitsaufwand in Biel nicht mit eingerechnet ist. Finanziert hat dies die Wirtschaftskammer mit Eigenmitteln, und die Projektpartner Berner Kantonalbank und der Verband Digital Switzerland haben ihren Teil beigetragen. Sie haben darum auch Zugriff auf das Portal.

Wie es genau mit dem MEM-Trend-Dashboard weitergeht, ist noch offen. Die Wibs hat den Trendradar in erster Linie für den internen Gebrauch entwickelt, ein Zugang für die Mitglieder wird aber geprüft. Klar ist, dass mittelfristig die untersuchten Themen und Begriffe aktualisiert werden müssen. Auch liesse sich der Trendradar für weitere Branchen anpassen und damit der potenzielle Kundenkreis vergrössern. Caradonna nennt als Beispiele das Gesundheitswesen oder die öffentliche Verwaltung.

Vorerst gilt es aber, die hiesige Industrie mit dem Trendradar vertraut zu machen – und dabei auch Vorurteile abzubauen. «Nicht alle Unternehmen sind gegenüber solchen KI-basierten Mitteln offen», hat Caradonna festgestellt, «manche sind der Meinung, durch Zeitungslektüre und mit der Teilnahme an Messen bekämen sie die aktuellen Entwicklungen ausreichend mit.» Ihnen könnte er entgegnen: Was Adidas, Aston Martin und Audi recht ist, sollte doch der regionalen Industrie billig sein. «Dabei», so der Projektleiter, «dürften sicherlich auch Nichtmitglieder Interesse anmelden.»

Radio- und TV-Gebühren sollen nicht gesenkt werden

Der Bieler Gemeinderat befürchtet, dass die Zweisprachigkeit bei tieferen Gebühren zu kurz kommt.

Der Gemeinderat hat die Vernehmlassungsvorlage des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) zur Teilrevision der Radio- und Fernsehverordnung diskutiert. Diese sieht vor, dass die Radio- und Fernsehgebühren für Haushalte schrittweise gesenkt und ein Teil der Unternehmen von der Abgabepflicht befreit werden soll.

Wie die Stadt Biel mitteilt, befürchtet der Gemeinderat, dass die vorgeschlagenen Sparmassnahmen des Bundesrates zu einem Abbau der Berichterstattung

in und aus den Regionen führen würden. Programmeinbußen, Standortüberprüfungen und somit ein Stellenabbau in allen Regionen wären unvermeidbar.

Ein solches Szenario wäre für die Zweisprachigkeit und die Beziehungen zum Berner Jura beunruhigend, so der Gemeinderat, «ja fatal». Aus diesem Grund lehnt er die vom Uvek beantragte Teilrevision der Radio- und Fernsehverordnung ab und empfiehlt dem Schweizerischen Städteverband dem Uvek eine ablehnende Stellungnahme zukommen zu lassen. (jat/mt)

Kanton soll bei Kontrolle der Transparenz nachbessern

Wer seine Geldgeber für Wahlkampagnen verheimlicht, soll genannt werden, findet die Bieler Regierung.

Aktuell liegt der Entwurf zur Änderung des kantonalen Gesetzes über die politischen Rechte, die für mehr Transparenz bei der Finanzierung der Kampagnen für kantonale Abstimmungen und Wahlen geschaffen werden soll, vor. Der Bieler Gemeinderat ist überzeugt, dass die darin enthaltenen neuen Transparenzregeln dazu beitragen, dass sich Stimmberechtigte ein besseres Bild davon machen können, ob grosse Geldgeber versuchen, Einfluss auf Wahlen oder Abstimmungen zu nehmen. Allerdings fordert er auch, dass bei

allfällige Verfehlungen auch aufgedeckt und sanktioniert wird. Im Entwurf des Kantons seien aber nur stichprobenartige Kontrollen vorgesehen. Damit überlasse er es der Öffentlichkeit, diese Kontrollen selbst durchzuführen, so der Gemeinderat.

Auf Bundesebene hingegen würde von Amtes wegen kontrolliert, ob effektiv alle Informationen übermittelt wurden und ob alle Unterlagen innerhalb der Fristen eingegangen sind. Der Gemeinderat wünscht, dass dies auch auf Kantonsebene so gehandhabt wird. (jat/mt)

Nachrichten

Fahrerin nach Unfall eingeklemmt

Sonceboz Gestern Morgen ereignete sich auf der Autobahn A16 ein Selbstunfall. Dabei kam auf der Ausfahrt Sonceboz-Süd eine Automobilistin von der Strasse ab und überschlug sich. Die Bieler Berufsfeuerwehr wurde aufgeboden, weil die Lenkerin eingeklemmt war. Mit der Ambulanz musste die Frau mit Verletzungen in das Spitalzentrum nach Biel gefahren werden. (asb)

Zu viel Regen: Skilifte wieder zu

Jurahang Am Wochenende konnte auf dem Grenchenberg Ski gefahren werden – doch die Freude war kurz. Wie die Skilifte Grenchenberg mitteilen, sind die

Pisten wieder geschlossen. Der Regen hat der Piste zugesetzt. Auch in Les Prés-d'Orvin und in Les Bugnens-Savagnières sind die Pisten derzeit nicht mehr befahrbar. (mt/vna)

Gratis an den YB-Match gegen Yverdon

Studen Radio «Bern1» und «Bärn Today» laden eine Gemeinde ein, gratis den YB-Match vom 30. Januar gegen Yverdon zu besuchen. Zu gewinnen gibt es 1000 Tickets. Studen ist mit neun anderen Gemeinden im Finale. Welche der zehn Gemeinden die Tickets gewinnt, entscheidet das Voting auf baerntoday.ch. Das Dorf mit den meisten Stimmen gewinnt. Abstimmungsende ist der 22. Januar um 12 Uhr. (mt)